

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1933

53 (6.5.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-890659](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-890659)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Leitung: H. Sirt. Druck und Verlag von E. Sirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Alage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld
Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.
Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht

Schließtag 17

Nummer Nr. 390

Nr. 53

Elsfleth, Sonnabend, den 6. Mai

1933

Ergebnis der Woche

Der deutsche 1. Mai...

Der 1. Mai mit dem ersten Tag der nationalen Arbeit überschreitet innerlich und äußerlich das politische Leben der vergangenen Woche. So umfassend die Vorbereitungen waren, der Verlauf der ganzen Veranstaltungen im Reich übertraf alle Erwartungen. Die Idee dieses Tages war allen Menschen, die sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekennen, eingegangen, so daß der Tag ganz in dem Sinne verlief, wie es seine Veranstalter gewünscht hatten. „Der Sinn der Feier war der, dem deutschen Arbeiter die Stellung im Staate sichtbar zu geben, die ihm gebührt. Das hat dieser Tag glänzend zum Ausdruck gebracht. Man hat sich auch im Auslande diesem gewaltigen Eindruck nicht entziehen können.“ Mit diesen Worten hat Reichsminister Dr. Goebbels einen Rückblick auf diesen Tag der nationalen Arbeit geworfen und festgestellt, was war und was sein sollte. Indem man den Arbeiter in jeglicher Gestalt in den Mittelpunkt dieses Tages stellte, wollte man allen Volksgenossen zum Ausdruck bringen, daß Arbeit und nur Arbeit Deutschland wieder aufwärtsführen kann. Von der Notwendigkeit, von der Heiligkeit dieser Arbeit muß aber jeder einzelne überzeugt sein. Nur dann kann von ihr Segen und Erfolg ausgehen.

... und seine Nutzenanwendung

Wenn das der Sinn dieses Tages war, dann ist Voraussetzung, daß sich alle zu dieser Idee vorbehaltlos bekennen. Ein Kampf aller gegen alle, eine Zerplitterung, wie wir sie in den letzten Jahren in immer tragischerer Weise in Deutschland erleben, widerspricht diesem Gedanken. Die politischen Eigen- und Eiferjüchteleien müssen aus dieser großen deutschen Volks- und Arbeitsgemeinschaft verschwinden. Und deshalb mußte der umfassende Gleichhaltungsprozeß, der mit der großen staatspolitischen Aktion in den Wäldern begann, und allmählich alle Verwaltungsorganisationen erfaßte, auch auf die Gewerkschaften ausgedehnt werden. Das politische Element, das dem nationalen Umwandelung und dem nationalen Schwingen des neuen Deutschlands fremd oder feindselig gegenübersteht, mußte verschwinden. Deshalb hat man die bisherigen Führer der freien Gewerkschaften beiseite und durch nationalsozialistische Persönlichkeiten ersetzt, die die Gewähr dafür bieten, daß sich die Gewerkschaften nimmer zu einem Instrument der Mißarbeit und des Aufbaus entwickeln. Die übrigen Gewerkschaften haben sich lächelnd freiwillig zu einer solchen Umstellung bereitgefunden, so daß heute die große deutsche Arbeiterfront unter einheitlicher Führung steht. Mit dieser Aktion wurde der wesentliche Schritt auf dem Wege zum deutschen Ständestaat gemacht. Denn die Regierung will eine berufständische Organisation der deutschen Arbeiter nicht nur erhalten sondern stärken. Die Gewerkschaften haben sich nach der Umgestaltung unter Adolf Hitler gestellt und werden am 10. Mai den ersten großen deutschen Arbeiterkongreß durchführen, womit dem deutschen Volk und der ganzen Welt zum Ausdruck gebracht werden soll, daß es in Deutschland nur einen Staat und ein Volk gibt. Dieser Gleichhaltungsprozeß hat in der Richtung der Schaffung des deutschen Ständestaates nimmermehr sämtliche Organisationen des wirtschaftlichen Lebens erfaßt, nachdem in diesen Tagen das Handwerk und die Großindustrie sich dieser organisatorischen Umgestaltung angeschlossen haben. Von Bedeutung wird dabei gerade auch die Gleichhaltung der deutschen Industrie sein. Da man hier eine Vereinfachung und Umgestaltung der industriellen Verbände durchführen und die neue Organisation in Übereinstimmung mit den politischen Zielen der Reichsregierung bringen wird.

Und die Parteien?

Am Mittwoch hat die Deutsche nationale Volkspartei in ihrer Vorstandssitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, sich des Parteicharakters dadurch zu entkleiden, daß sie in Zukunft nur noch als „Deutschnationale Front“ in Erscheinung treten wird. Sie zieht mit diesem Beschluß die Folgerung aus ihrer bisherigen Einstellung, den Parteienstaat von Weimar und sein System abzulehnen. Auch innerhalb des Zentrums vollzieht sich offenbar eine organisatorische Umstellung, die nicht allein in der Anerkennung des Führerprinzips ihren Ausdruck finden wird. Zu welchen Umgestaltungen die sonst noch bestehenden Parteien kommen werden, läßt sich zurzeit nicht übersehen. Aber auch hier steht die Erkenntnis immer fester durch, daß für Parteien und parteipolitische Gepflogenheiten kein Raum mehr im neuen Staat ist.

Das Arbeitsprogramm

In seiner großen Rede auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai hat der Reichkanzler den Arbeitsplan für das erste Jahr in großen Umrissen bekanntgegeben. Darin ist u. a. die Einführung des Arbeitsdienstjahres festgelegt, für das inzwischen nähere Anweisungen ergangen sind. Am 1. Januar 1934 wird der erste Jahrgang für den Arbeitsdienst einberufen werden. Der Reichsminister für den Arbeitsdienst, Oberst a. D. Hirtl, hat über die Aufgaben des Arbeitsdienstes und seine organisatorische Gestaltung bereits eingehende Angaben gemacht. Daraus ist zu entnehmen,

daß über den Aufgabenteil und den organisatorischen Aufbau des Arbeitsdienstes volle Klarheit besteht, wenn auch für die praktische Durchführung der in Angriff zu nehmenden Arbeitsleistungen ein umfassender Plan noch nicht vorliegt. Auch die finanzielle Seite ist noch nicht restlos geklärt. Blättermeldungen zufolge soll die Möglichkeit erwogen werden, eine Reichsanleihe zur Aufbringung dieser Mittel herauszubringen. Hier dürfte es sich allerdings mehr um theoretische Erörterungen als um praktische Erwägungen handeln.

Das Ausland und wir

Es ist begreiflich, daß man im Ausland mit wachsender Spannung den Vorgängen in Deutschland folgt. Denn hier vollzieht sich eine Umwälzung, die an Größe jene der großen französischen Revolution erreicht, aber in ihrer legalen Durchführung kein Beispiel in der Geschichte findet. Deshalb hat der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, mit Recht amerikanischen Pressevertretern erklärt, daß das deutsche Volk die neue autoritäre Regierung bereitwillig begrüßt habe und daß sich daher auch der Umwandelung in Deutschland in großer Ordnung und Ruhe vollziehe. Trophäen kommen vom Ausland fortgesetzt Nachrichten, die von einer immer stärkeren Abschirmung der deutschen Vorgänge zu melden wissen. Besonders bedrohlich scheinen die Rückwirkungen in Polen zu sein. Nachdem aber der polnische Gesandte in Berlin und der deutsche Gesandte in Warschau mit den maßgebenden Stellen der Regierung hier wie dort eingehende Rücksprache gehalten haben, stellt man allgemein eine beachtliche Entspannung zwischen den beiden Ländern fest. Jedemfalls wird diese Ansicht übereinstimmend in der polnischen Presse zum Ausdruck gebracht. Das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich wird vorerst noch immer am besten gekennzeichnet durch den Stand der Abrüstungsverhandlungen in Genf. Von dem Besuch Schachts in Amerika und seiner Aussprache mit Roosevelt wird es abhängen, wie sich Amerika zu den deutschen Verhältnissen einstellt. Amerika legt selbst Wert darauf, daß die deutsch-amerikanischen Beziehungen wieder ihren alten herrlichen Charakter erhalten.

Arbeitsdienstpflicht ab 1. Januar

Staatssekretär Hirtl über die Neuregelung.

Der Staatssekretär für den Arbeitsdienst, Oberst Hirtl, gab einem Vertreter der „Kreuz-Zeitung“ Auskunft über den Umbau des Freiwilligen Arbeitsdienstes in die Arbeitsdienstpflicht.

Der Staatssekretär kündigte an, daß die Arbeitsdienstpflicht mit dem 1. Januar 1934 einsehen soll, und zwar werde der Jahrgang herangezogen werden, der im Jahre 1934 das 19. Lebensjahr beendet. Es werde im ersten Jahr noch nicht möglich sein, den ganzen Jahrgang auf einmal einzusetzen, vielmehr wird man den betreffenden Jahrgang in zwei Hälfen teilen und für je ein halbes Jahr einzusetzen müssen. Das Arbeitsdienstheer werde voraussichtlich 350 000 Mann umfassen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit müsse selbstverständlich der Auslese des Führermaterials zugewendet werden. Die Stammlinien würden aus den Reihen der bisherigen Lagerführer entnommen werden. Später werde genau wie im alten Heer das Führerkorps von unten herauf aus den Reihen der Arbeitsdienstwilligen herangezogen werden. Wesentlich sei, daß der richtige Geist in das künftige Führertum hineinkomme, es müsse eine glückliche Mischung aus Soldatentum, Arbeiterum und Jugend darstellen, dann werde es auch die Aufgabe richtig erfüllen. Auf die Frage, ob genügend Arbeitsprojekte für die Arbeitsdienstpflicht vorhanden seien, erklärte Staatssekretär Hirtl: Arbeiten dieser Art gibt es in ausreichender Menge.

Alein für Bodenverbesserungsarbeiten können auf mindestens 10 Jahre 800 000 bis 900 000 Mann eingesetzt werden. Auch bei den großen Arbeitsbeschaffungsplänen der Reichsregierung ist die Heranziehung der Arbeitswilligen in Aussicht genommen, ohne daß dadurch angehörs des gewaltigen Umfangs der Arbeiten dem Handwerker- und Unternahmerum und den bei ihnen beschäftigten Arbeitern Erwerbsmöglichkeiten geschmälert werden. Es ist unbedingt notwendig, daß nimmermehr eine amfällige Stelle geschaffen wird, die die gesamte Arbeitsbeschaffung für den staatlichen Arbeitsdienst einschließlich in die Hand nimmt. Finanzielle Schwierigkeiten dürfen kein Hindernis für die Durchführung staatspolitischer notwendiger Aufgaben sein.

In einer weiteren Unterredung mit einem Vertreter des „Völkischen Beobachters“ ergänzte Staatssekretär Hirtl diese Ausführungen noch im einzelnen. Er betonte vor allem, daß es keine Ausnahmen von der Arbeitsdienstpflicht geben werde.

Jeder Deutsche könne erst nach Abolvierung seines Dienstjahres in den vollen Genuß seiner staatsbürgerlichen Rechte kommen.

Gerade der Führer vertrete auch ganz scharf diese Anschauung. Nach der Arbeitsdienstpflicht müsse dann eigentlich noch die militärische Arbeitsdienstpflicht kommen, und erst, wenn der Deutsche diese doppelte Schule durchgemacht hat, sollte er als Staatsbürger anerkannt werden und nach seiner Anschauung auch dann erst die Erlaubnis zur Ehe-schließung bekommen.

Segelschiff „Gorch Fock“

Stapellauf des „Erlak Niobe“.

Hamburg, 4. Mai.

Auf der Hamburger Werft von Blohm u. Voß wurde der „Erlak Niobe“ auf den Namen „Gorch Fock“ getauft und vom Stapel gelassen.

Eine riesige Menschenmenge hatte sich auf dem Werftgelände eingefunden. Abordnungen der nationalen und militärischen Verbände bildeten Spalier. Diplomingenieur Garwig gab vor dem Stapellauf noch einige Angaben über das neue Fahrzeug. Danach ist das künftige Segelschiff der Reichsmarine eine Dreimastbarck mit einem 500 PS starken Hilfsmotor. Die Segelfläche des neuen Schiffs wird mit 1800 Quadratmetern fast doppelt so groß sein als die der untergegangenen „Niobe“. Das neue Schiff ist 73 Meter lang (die „Niobe“ war 58 Meter lang) und hat bei einer Breite von 12 Metern und einem Tiefgang von fünf Metern eine Wasserverdrängung von 1500 T. und ist damit fast doppelt so groß als die alte „Niobe“. Der Hilfsmotor verleiht dem Fahrzeug eine Schnelligkeit von acht Seemeilen, die volle Besetzung eine solche von zehn bis acht Seemeilen oder etwa 20 Kilometern in der Stunde.

Kurz nach 10 Uhr traf Admiral Raeder, der Chef der Marineleitung, auf dem Werftgelände ein, begleitet vom Bürgermeister der Stadt Hamburg Krognann. Kurz vorher waren die Eltern des Dichters Gorch Fock, mit seinem bürgerlichen Namen Rinow, und sein Bruder angekommen.

Die Laufrede des Flottenhefs

Nach dem Abbrechen der Ehrenkompanie begab sich Admiral Raeder mit dem Hamburger Bürgermeister auf die reich geschmückte Taufanzel und hielt die Laufrede. Er dachte in seiner Anrede zunächst der 69 jungen deutschen Männer, die auf der „Niobe“ in der Ausbildung des harten seemannischen Berufes, im Ringen mit den Elementen dieses ehrenvoll unterlegen und dabei uns allen ein Vorbild edler deutscher Disziplin und treuester Pflichten Erfüllung im Dienste des Vaterlandes geworden seien.

Aufrichtiger Dank, so sagte Admiral Raeder weiter, erfüllt uns in dieser Stunde gegenüber dem Herrn Reichspräsidenten, unserem Oberbefehlshaber, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Regierung der nationalen Erhebung unter der Führung des genialen Reichskanzlers Adolf Hitler, denen wir es zu danken haben, daß auch über diesem Segelschiff wieder die ruhmreichen Farben Schwarz-weiß-rot wehen werden. Unser Dank gilt allen Arbeitern des Koppes und der Hand, die dieses stolze Schiff erkonnen und erbaut haben. Er gilt aber auch in ganz besonderer Maße weitesten Kreisen des deutschen Volkes, die auf die Anregung deutscher Frauen hin trotz der Not der Zeit in aufopferndster Weise Großen an Großen gesüßt haben, um uns damit beim Bau des neuen Segelschiffes zu helfen.

Der Kampf mannschaft deutscher Jugend mit der See und die aus diesem Kampfe fast wie naturnotwendig entspringende wunderbare tiefe Liebe zum Meer, bilden den Grundton in allen Werken unseres Dichters der Hamburger Wasserfante und darüber hinaus des deutschen Dichters der Seefahrt Gorch Fock. Ihn verbinden mit der Marine und insbesondere mit diesem Schiff seine innige Verbundenheit mit der Jugend, vor allem der lesehrenden Jugend, seine Liebe zum Meer und zur Seefahrt als Kraftquelle des Vaterlandes und als völkerverbindende Brücke.

Der Admiral begrüßte den anwesenden Oberheizer Jenne, den einzigen Ueberlebenden von dem Kreuzer Wiesbaden, auf dem Fock als Obermatrose Dienst tat, und feierte sodann den heldenhaften Tod Focks, der in der Schlacht bei Staggerrat sein Leben ließ.

Den Taufakt selbst vollzog Frau Fröblich vom Flottenbund Deutscher Frauen mit den Worten: „Auf Anordnung des Herrn Reichspräsidenten taufe ich dich „Gorch Fock“.

Langsam setzte sich unter dem dreifachen Hurra die „Gorch Fock“, leise kirschend, dann immer schneller in Bewegung, um ihrem Element zuzueilen.

Mit dem Deutschlandlied endete die Feier.

Der Glüdwunsch Hindenburgs

Der Chef der Marineleitung hat an den Reichspräsidenten und den Reichswachminister folgende Meldung erlassen: Das Segelschiff der Reichsmarine, „Gorch Fock“ ist auf der Schiffswerft von Blohm & Voß, Hamburg, soeben glücklich vom Stapel gelassen.

Die Feier hat ihr besonderes Gepräge erhalten durch die Anwesenheit der Familienmitglieder des Dichters Gorch Fock und der berufenen Vertreter aller Kreise des deutschen Volkes, die durch Förderung des Gedankens der „Volkspende Niobe“ in hochherziger Weise dazu beigetragen haben, daß es möglich war, in kurzer Frist ein neues Segelschiff zu bauen.

Der Reichspräsident erwiderte:

Ich danke für die Meldung von dem Stapellauf des neuen Segelschiffes. Mit meinen besten Wünschen für allzeit glückliche Fahrt des neuen Schiffes und seiner künftigen Besatzung verbinde ich meinen Dank an alle die deutschen Männer und Frauen, deren opferfreudige Mitarbeit das schöne Werk der „Vollspende Mobe“ zu so stolzem Gelingen geführt hat.

Der Reichswehrminister erwiderte:

Ich danke für die Meldung des Stapellaufs des neuen Segelschiffes. Dank der Opferbereitschaft weitester Kreise unseres Volkes hat die Reichsmarine binnen weniger Monate durch die fleißigen Hände deutscher Arbeiter in Gorch Fock's Wasserstadt Hamburg einen Erlas für das Schulschiff „Mobe“ erhalten. Meine besten Wünsche begleiten das neue Schulschiff, das das Werk der alten „Mobe“ und ihrer braven Besatzung fortsetzen soll. In diesem Sinne rufe ich dem neuen Schulschiff die Worte des Dichters und Seemanns zu, dessen Namen es nun trägt: „Seefahrt ist no!“

„Mobe“-Ehrenmal am 26. Juli

Nach Mitteilung der Marineleitung der Ostsee hat der Chef der Marineleitung nunmehr seine Entscheidung über die Art der Ausführung eines Ehrenmales für die Opfer der „Mobe“-Katastrophe gefällt. Vor der inneren Grabstätte stehenden Trauersteine wird man einen einfachen breit gelagerten Stein errichten, ohne figürlichen Schmuck, nur mit sämtlichen Namen der Toten. Daneben wird jedes Grab sein Grabsteintafel erhalten und die ganze Anlage wird neuen gärtnerischen Schmuck erhalten. Die Enthüllung des Ehrenmales wird wahrscheinlich am 26. Juli in Kiel stattfinden.

Ein Aufruf des Kanzlers

Stiftung für Opfer der Arbeit.

Berlin, 5. Mai.

Reichskanzler Adolf Hitler erläßt, wie die NSR. mitteilt, folgenden Aufruf:

Ein denkwürdiger Tag ist vorüber, der erste Feiertag der nationalen Arbeit. In übermächtigen, noch nie dagewesenen Runden, hat sich das deutsche Volk zur Ehrung der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiter-tums bekannt. Ueber ganz Deutschland hin hat dieses wunderbare Festmessen in tausendfachen Demonstrationen ergreifenden Ausdruck gefunden. Aber dieser historische Tag darf nicht vorbeigehen, ohne daß der elementare Gedächtnis-ausbruch des Volkes auch einen bleibenden Ausdruck findet, und ohne daß dieses ideale Festmessen auch seinen materiellen Niederschlag in einer Leistung der Dankbarkeit findet.

Sieben deutsche Bergarbeiter, Angehörige des Arbeiterlandes, dem das Los der härtesten Arbeit zugefallen ist, sind am Vorabend des 1. Mai einem furchtbaren Unglück zum Opfer gefallen und auf dem Felde der Arbeit geblieben. Witwen und Waisen sind ihrer Ernährer beraubt worden. Der Tod dieser Helden soll der ganzen Nation der Anlaß sein, eine Stiftung zu errichten, aus der von jetzt an allen Soldaten der Arbeit, die auf dem Felde des Kampfes um das tägliche Brot fallen, die ausreichende Versorgung ihrer Familien gewährleistet wird.

Es darf nicht mehr vorkommen, daß in Zukunft solche Opfer der Arbeit auf die knappen Leistungen der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind. Es ist vielmehr eine Ehrenpflicht aller Deutschen, insbesondere aber der Begüterten unter ihnen, hier ihr Bestes und Möglichstes zu tun.

Ich rufe hiermit zur Errichtung einer Stiftung für die Opfer der Arbeit auf. Aus ihr sollen in Zukunft die Hinterbliebenen aller deutscher Arbeiter, die in ihrem Beruf tödlich verunglückt sind, unterstützt werden. Diese Stiftung kann nicht groß genug sein. Sie muß ein sichtbares Symbol der Ehrfurcht des deutschen Volkes vor der nationalen Arbeit und ein Denkmal der unzerbrechlichen Gemeinschaft aller Klassen und Stände untereinander werden.

Spenden für diese Stiftung können auf das Konto: Stiftung für Opfer der Arbeit bei der Reichskreditgesellschaft, Berlin, W 8, Kontonummer 3 5 49, eingezahlt werden.

DSB in der Arbeiterfront

Berlin, 5. Mai.

Wie die Pressestelle des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit mitteilt, hat nach ausgiebiger freundschaftlicher Aussprache zwischen dem Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Pg. Dr. Robert Ley, und dem Verbandsvorsitzenden des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Pg. Mithow, der DSB sich bereit erklärt, am Aufbau der Arbeiterfront mitzuarbeiten.

Wie Arbeitergroßen vertan wurden

Die Nachprüfung der Bücher.

Die NSD-Pressestelle gibt eine Mitteilung heraus, in der es u. a. heißt: Es ist den Beauftragten des Aktionskomitees gelungen, bereits in den ersten Tagen ihrer Arbeit ungeheuerliche Fälle von Mißwirtschaft und handalösen Korruptionsercheinungen festzustellen. So entdeckte der Beauftragte zur Prüfung der Kassen und Finanzsachen der Verbände des DSB und des Afa-Bundes, daß sich z. B. beim Hauptkassierer Engelhardt, dessen Wohnung merkwürdigerweise mit der Bank durch einen Kleiderstrang verbunden ist,

bei der Durchsicherung des Treisers dieses Kassierers ein Kontobuch vorfand, das unter dem Konto „Reinland 12 921“ einen Betrag von 5 188 000 RM führt, welcher nicht in der Bilanz vorhanden ist. Hiermit ist der Tafelbestand der Bilanzverfälschung erfüllt.

Die Beauftragten des Aktionskomitees erklären, daß überall, wo sie in die Buchführung oder in die Finanzgeschäfte der freien Gewerkschaften Einblick nahmen, unaußere und unklare Geschäftsbücher vorkamen. Trotzdem sind sich die nationalsozialistischen Finanzsachverständigen darüber einig, daß es ihnen in fast übermenschlicher Arbeit gelingen wird, die Gleichhaltung des Verwaltungsbetriebes des DSB und Afa-Bundes nach den Grundzügen der öffentlichen und privaten geschäftlichen Sauberkeit herzustellen. Es ist natürlich kein Wunder, daß die Gewerkschaften immer über ihre schlechte Finanzlage geklagt haben, wenn man jetzt in den Büchern u. a. folgende Posten findet: In den Internationalen Gewerkschaftsbund wurden seit dem 1. Januar 1933 95 000 RM an Beiträgen gezahlt.

Das handalöseste ist, daß noch seit dem 1. Januar 1933 an die NSD. 229 000 RM von den Großen der Arbeiter und Angestellten gezahlt wurden. Mit dem rückstillselbst und überraschend plötzlichen Zugriff ist es gelungen, das deutsche Arbeitervermögen vor weiteren Schäden zu bewahren.

Unterirdische Gänge...

Im Verlagshaus der sozialdemokratischen „Volkszeitung“ in Düsseldorf fand eine umfangreiche Durchsicherung nach hochobererärdlichem Material statt. Dabei wurden eine Reihe von kunstvoll und unauffällig angelegten Gängen entdeckt, die eine Furcht aus dem Verlagsgebäude ermöglichen sollten. Der Leiter des Verlages und der Leiter der Buchhandlung wurden festgenommen. Im Anschluß daran wurde eine Unterdrückung der Betriebsführung der Geschäftsstelle Rheinland-Typen des Deutschen Gewerkschaftsbundes vorgenommen. Es wurden Unregelmäßigkeiten festgestellt. Die beiden Bezirksleiter wurden festgenommen.

Amts-niederlegung Kaldreuths

Berlin, 5. Mai.

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, hat Graf Kaldreuth sein Amt als geschäftsführender Präsident des Reichslandbundes niedergelegt, um in einem Verfahren gegen die Deutsche Getreidehändler-Gesellschaft, mit dem sein Name in Verbindung gebracht wird, zur Wahrung seines Rechts vollste Handlungsfreiheit nach allen Seiten zu haben. Die Geschäftsführung des Reichslandbundes ist dem Präsidenten Meinberg übertragen worden.

Mörder eines SS-Mannes verhaftet

Hamburg, 5. Mai.

Beamte der Staatspolizei nahmen in Hamburg zwei Reichsbankverleuerer fest, die gefangen, den SS-Mann Czianka am 1. November 1932 vor einem nationalsozialistischen Verleugersklub erschossen zu haben.

Die Aussprache mit Polen

Eine dringende Notwendigkeit.

Berlin, 5. Mai.

Den Besprechungen des Reichsfinanzlers und des Reichsaussenministers mit dem polnischen Gesandten in Berlin kommt eine ungewöhnliche außenpolitische Bedeutung zu.

Befamtlid hatte im Zusammenhang mit der antipolnischen Grenzpropaganda Anfang April in Polen eine Agitation gegen alles Deutsche eingeleitet, die in den westlichen Grenzgebieten schwere Ausbreitungen gegen die deutsche Minderheit und wiederholte Belästigungen deutscher Konsulate zur Folge hatte. Eine gezielte Propaganda gegen polnische Interessenten hatte es verstanden, den polnischen Nationalismus in den Dienst ihrer Bestrebungen zum Abschluß der unangenehmen deutschen Konkurrenz zu stellen. Die polnische Regierung hat auf die wiederholten Beschwerden der von reichsdeutscher Seite in Warschau und Katowice erhobenen werden mußten, regelmäßig in forreter Weise auf Bedauern ausgeprochen. Sie hat auch gewisse, nicht immer wirksame polizeiliche Maßnahmen getroffen, der hemmungslosen Agitation der von ihr subventionierten Verbände doch tatenlos zugehört. Gleichzeitig wurde die Lage deutsch-polnischen Grenzgebietes durch die ständigen Vorwürfe des polnischen diplomatischen Vertreters in Danzig, die mit Provokationen wirkten, nicht unerheblich kompliziert. Diese Vorformnisse dürften den Anlaß der Berliner Aussprache gebildet haben.

Nach der rein formalen Behandlung, die die polnische Behörden bisher diesen für die deutsch-polnischen Beziehungen so bedrohlichen Zwischenfällen gegeben haben, war ein grundsätzliche Auseinandersetzung dringend erforderlich. Die amtliche Erklärung, die über die Aussprache veröffentlicht wurde, enthält die Mahnung an Polen, die Lage künftighin lebensfähig zu behandeln und betont, was Deutschland betrifft, den festen Willen zum Frieden und zu geordneten Beziehungen.

Diese Erklärung, die nicht die erste Bekundung der außerordentlichen Friedensliebe der nationalen Regierung war, wird hoffentlich auch in den Kreisen des Auslandes nicht ignoriert werden, die täglich mit der Behauptung auftreten, daß die neuen Tendenzen in Deutschland ein Moment der Beunruhigung für Europa seien.

Japan fordert Flottenparität

Gleichberechtigung muß Prinzip werden.

London, 5. Mai.

Wie der Times-Korrespondent in Tokio meldet, hat der Vorkämpfer des japanischen Außenministeriums sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß Japan beabsichtigt, auf der nächsten Flottenkonferenz im Jahre 1933 grundsätzlich Parität mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten zu fordern. Der Vorkämpfer erinnerte bei seinen Ausführungen an Deutschland, das — obwohl es im Kriege unterlegen sei — jetzt Gleichberechtigung fordere. Die internationale Gleichheit auf einem Gebiete — so fuhr er fort — das so innig mit der nationalen Würde verbunden ist — bildet die einzige Grundlage für Vereinbarungen, die bezugnahme einer Nation akzeptiert werden können. Sei es einmal die Gleichberechtigung als Prinzip anerkannt, dann werde Japan bereit sein, mit Großbritannien und Amerika über die praktische Ausgestaltung zu verhandeln.

Ferner berichtet der Korrespondent über eine Unterredung mit Viscount Ishii, dem japanischen Hauptdelegierten für die Weltwirtschaftskonferenz. Ishii habe erklärt, man solle sich keine Hoffnung darauf machen, daß Japan seine Rüstungen erheblich vermindern werde. Japan habe die unmittelbare Nachbar Chinas und Russlands und die sozuzagen am Fuße zweier Vulkane, die sich zwar gegenwärtig nicht in Eruption befänden, aber doch keineswegs erloschen seien.

Die Polizei in Graz nahm bei fahrenden Kommunisten Verhandlungen vor und verhaftete mehrere höhere Funktionäre. Die Parteiführer der Kommunisten wurden gefoltert.

Nach einer Meldung der Agentur Onopackoff ist General v. Seekt, der sich an Bord des Dampfers „Conte Verde“ dem Wege nach China befindet, in Saigon angekommen. General von Seekt lehnte ein Interview ab.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Das bin ich auch. Ich stamme aus der Ebene“, nahm Lore von Hunius das Gespräch auf. „Zum ersten Male, daß ich im vorigen Jahre nach Thüringen kam, die Berge sah und sie nun hier wiederfinde. Ich glaube, es gibt nichts Schöneres.“

Sie war bei diesen Worten aus sich herausgegangen. Die Unsicherheit, die sie beim Anblick Mario Bernaris befangen, wich. Ihr lebhaftes Temperament ließ sie das Feinliche dieser Begegnung jetzt allmählich vergessen.

Mario führte Lore in leichtem Geplauder wieder ein wenig von dem Tisch fort und durch die weiten Gänge, die sich neben dem großen Festsaal entlang zogen. Dort fanden bequeme Sessel vor niedrigen Tischen, die zu behaglichem Geplauder einluden.

Mario freute sich im stillen, daß seine schöne Tänzerin die befangene Menglichkeit abgelegt hatte, und er suchte mit allen Mitteln das Gespräch mit ihr noch zu verlängern. So boten ihm denn Lore's Worte eine willkommene Anknüpfung, um sie noch weiter festzuhalten. Auf ihre letzte Erwiderung eingehend, begann er ihr von seiner Heimat zu sprechen. Er sprach ihr von den hohen Schneeberegen, die das grüne Waldtal seiner Heimat behüteten. Von den leuchtenden Matten, die sich vom Tal aufwärts zu den Bergen hinaufschwangen. Von dem Glück des Wanderns, der wilden Freude, wenn man einen der stolzen Berge bezungen hatte. Als und zu hoch er einige kleine Schilderchen des Dorflebens ein, und plötzlich fiel er in seinen österreichischen, heimatischen Dialekt zurück.

Mit glänzenden Augen hörte Lore von Hunius der begeisterten Schilderung zu.

Aber es war nicht nur die Schilderung allein, es war auch diese dunkel klingende Männerstimme, das lebendige Gesicht, in dem die großen, grauen Augen strahlten, das ganze Leben in diesem kultivierten und schönen Menschen, das sie stärker und stärker in Bann schlug.

Als Mario Bernari geendet, meinte Lore in verstonnenem Ton:

„Das muß ein herrliches Land sein, aus dem Sie stammen. Ich kann mir nicht vorstellen, wie das Hochgebirge wirken mag. Aber es muß ein erhabener Anblick sein. Ich möchte ihn wohl auch einmal erleben.“

Da sah Mario Bernari das liebliche Mädchen an:

„Ich möchte Ihr Führer sein dürfen, gnädiges Fräulein, ich möchte mit Ihnen einmal wandern ganz weit hinaus in das stille Schweigen meiner Berge. Ich glaube, Sie würden der richtige Wanderkamerad sein.“ Er wollte noch weiterprechen. Aber blutübergoßene hatte Lore sich erhoben und stammelte:

„Ich glaube, ich muß jetzt an meinen Tisch zurück.“

Mario Bernari erhob sich sofort. Er wollte seine schöne Tänzerin nicht scheu machen. Dieses Zwiegespräch hatte ein Gefühl der glücklichen Nähe in ihm zurückgelassen. Er würde das junge Mädchen wiedersehen. Vielleicht, daß dann die Wirnis seines Lebens sich auch weiter säufigen konnte.

Leni Windermann hatte inzwischen ausschließlich mit dem jungen Doktor Haber gelangt. Herr Windermann hatte hier und da im Saale mit Bekannten geplaudert, war aber immer wieder an seinen Tisch zurückgekehrt, damit die jungen Mädchen, wenn sie vom Tanz zurückkehrten, ihn fanden.

Ein wenig unruhig spähte er jetzt umher, denn Lore war schon eine ganze Weile verschwunden. Aber jetzt entdeckte sie in der Tür des Saales — und wieder neben diesem hochgewachsenen, dunklen Menschen, dessen ganze Erscheinung verriet, daß er aus der großen Welt kamme.

Mit einer höflichen Verneigung verabschiedete sich Mario Bernari von Lore; aber dann, einem plötzlichen Impuls folgend, beugte er sich, gegen die gesellschaftlichen Regeln, über die Hand des jungen Mädchens und küßte sie ehrfürchtig. Dann machte er eine Verbeugung vor Windermann und war im Geuß der Tanzenden verschwunden.

Lore stand einen Moment still und sah mit einem halb glücklichen, halb erschrocken Ausdruck auf ihre Hand herab, als sähe sie dort etwas ganz Wunderbares. Dann raffte sie sich zusammen. Und Herr Windermann stehend ansehend, hat sie gesagt:

„Rieber Onkel, wenn es dir und Leni nicht zu schwer würde, so würde ich dich bitten, daß wir nach Hause fahren können, ich — ich möchte nicht mehr tanzen.“

„Schmer werden? Ach nein, mein Kind, für so einen alten Onkel, wie ich bin, ist die Stunde schon reichlich vorgeschritten, und auch Leni hat den Abend ja heute in vollen Zügen genossen. Wir wollen wirklich an die Heimfahrt denken.“

Der junge Doktor Haber machte ein sehr enttäushtes Gesicht, als Herr Windermann seiner Tochter jetzt zuwinkte.

„Aber es ist doch noch lange nicht zu Ende, Herr Windermann“, bat er und sah Leni stehend an. „Jedoch Leni sagte mit einem Lächeln:

„Man muß nicht jede Freude bis zum Ende auskosten. Morgen haben wir wieder einen strammen Tag, und Väterchen hat ganz recht, man soll aufhören, wenn es am schönsten ist.“

Damit reichte sie dem jungen Doktor Haber die Hand. Der hielt sie einen Augenblick länger als nötig in der seinen und fragte:

„War es denn wirklich an schönsten, gnädiges Fräulein? Nun, ich hoffe, es wird immer noch schöner.“ Eine Gutwille floß über Leni's zartes Gesichtchen, und sie löste hastig ihre Finger aus der Hand des Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 5. Mai.

Lauf Pressestelle der NSD sind die Arbeiter zur Eingliederung der deutschen Arbeiter- und Angestelltenvereine in den neuen Staatsaufbau soweit vorgeschritten, daß bereits für die kommende Woche mit dem Zusammenritt des schon angeforderten Kongresses der deutschen Arbeitsfront zu rechnen ist.

Schon am Mittwoch, dem 10. Mai, werden im Plenar-Sitzungssaal des preußischen Landtages die Vertreter der im Sinne der deutschen Revolution geeinten Gewerkschaften zur Einigung der deutschen Arbeitervereine zu dokumentieren. Das Kapitel marxistischer Arbeiterbewegung mit den entscheidenden Folgen für die deutschen Arbeiter und Angestellten wird damit abgeschlossen und ein neues eröffnet unter dem Motto: „Arbeit und Brot“.

Gewerkschaftskassen werden geprüft

Vorstandsmitglied des ADGB aus der Schutzhaft gelassen

Berlin, 5. Mai.

Das Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit, welche, wie der NS-Zeitungsdienst meldet, seine liberale Tätigkeit in der Nachprüfung der Kassen und Bücher der bisherigen marxistischen Gewerkschaften fortsetzt, durch den Reichsreferendar Brinkmann die Bücher und Kassen des ADGB in vollkommener Ordnung gefunden worden sind, wurde der bisherige Vorstandsmitglied Karl Schrader auf der Stelle aus der Schutzhaft entlassen.

In diesem Zusammenhang dürfte es einiges Aufsehen erregen, daß es dem Mitglied des Bundesvorstandes des ADGB, Kurt Wängler, aus bisher noch nicht gekannter Weise gelang, aus der Schutzhaft zu entkommen. Eine Freilassung Kurt Wänglers war wiederholt von verschiedenen Seiten beantragt, mußte jedoch stets mit der Begründung abgelehnt werden, daß der Häftling überaus verlässliche Verbindungen mit dem Auslande zu unterhalten scheine, da der vorgedachte Briefwechsel den Tatsachen des Landesberrates einwandfrei erfülle. Damit nicht genug war Kurt Wängler auch in zahllose Schließungsgefängnisse der marxistischen Gewerkschaften unmittelbar bewickelt.

Reichsstand des Deutschen Handels

Gründungsstagung in Berlin

Berlin, 4. Mai.

In feierlicher Sitzung konstituierte sich gestern nachmittag der Reichsstand des deutschen Handels. Der Führer des Reichsstandes Dr. von Renteln überbrachte die Grüße des Reichsstandes und gelobte, dem Reichsstand des deutschen Handels getreu dem nationalsozialistischen Grundgesetz zu führen: Was wir tun, tun wir nicht für uns, sondern für das deutsche Volk! Es sei hervorzuheben, daß im Reichsstand neben den Unternehmern auch die Angestellten und Arbeiter ihren Platz finden.

Vorkäufliche Kleiniedlung

Von der Pressestelle des Staatsministeriums wird mitgeteilt: Dem Lande Oldenburg ist aus dem Reichsministerium für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stehenden Mitteln zur Fortführung der Kleiniedlung ein Betrag zugewiesen, der als niedrig verzinsliche Tilgungsdarlehen an geeignete Siedler in mittleren und kleineren Städten nach den Reichsrichtlinien vom 20. Februar 1933 weiter gegeben werden soll.

Als Siedler kommen Erwerbslose und Kurzarbeiter in Frage. Unter diesen werden Kriegsebeschäftigte und andere Kriegsteilnehmer, in allen Fällen kinderreiche Familien bevorzugt. Nicht nur die Siedler, auch ihre Familienangehörigen müssen für die Bewirtschaftung der Stelle geeignet sein. Die Stelle darf nicht unter 600 qm und nicht über 5000 qm groß sein. Die Kosten für den Aufbau und die Einrichtung der Stelle dürfen auschl. Grundenerwerb 3000 RM nicht übersteigen. Die Kosten sollen zum Teil durch eigene Arbeit der Siedler aufgebracht werden. Das Reichsdarlehen beträgt 2250 RM. Für Familien mit 4 im eierlichen Haushalt lebenden minderjährigen Kindern, für 5 und mehr solchen Kindern kann das Darlehen bis zu 250 RM zwecks Schaffung von weiteren Schlafräumen erhöht werden. Der Zinssatz beträgt 4% und 1% Tilgung. Die Gesamtbelastung des Siedlers darf nicht mehr als monatlich 20 bzw. 30 RM betragen. Die Bauten sind möglichst einfach zu gestalten. Wohnbauten, Baracken und sonstige Primitivbauten dürfen nicht gefördert werden.

Die Mindestraumzahl und Mindestraumgröße muß betragen:

Wohn- und Kochraum	14 qm
Elternschlafraum	12 "
Kinderschlafraum	8 "
mindestens ein weiterer Schlafraum	8 "
bei Familien mit 4 und mehr Kindern	8 "
Wirtschaftsraum	6 "
Keller	8 "

Stall, Abort und Futterboden. Die Erd- und Dachgehäuse müssen mindestens 2,20 m im Lichten hoch sein.

Träger des Verfaßens können nur Gemeinden und Gemeindeverbände sein. Sie sind berechtigt, das Reichsdarlehen an Einzelsiedler, die bereits Eigentümer eines Siedlergrundstückes sind, oder über ein Erbbaurecht verfügen, weiterzugeben. Der Träger hat dann nur die Gewähr für die Durchführung und Fertigstellung des Siedlungsprojektes und die ordnungsmäßige Verwendung und dingliche Sicherstellung der Reichsdarlehen.

Anträge für Einzelsiedler können in beschränkter Anzahl mit den vorgeschriebenen Unterlagen bei den Gemeinden eingereicht werden, wenn diese zur Uebernahme der Darlehenshaft bereit sind. Die Anträge sind auf dem Wege des Reichsministeriums bis zum 1. Juni d. J. vorzulegen. Die erforderlichen Vorbrüche und die Bestimmungen sind von der Verlagsgesellschaft R. Müller in 6. S. in Oberwalde-Berlin zu beziehen.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Es folgt, den 6. Mai 1933

Tages-Zeiger

o-Aufgang: 4 Uhr 48 Min. o-Untergang: 8 Uhr 00 Min.

Schwärrer:

11.30 Uhr Vorm. — 11.50 Uhr Nachm.

7. Mai: 12.00 Uhr Vorm. — 12.40 Uhr Nachm.

8. Mai: 12.50 Uhr Vorm. — 1.20 Uhr Nachm.

* Am morgigen Sonntag begeben Herr Schmiedemeister Johann Gebken und Frau, Esfletsh-Döberge, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare sagen wir die besten Wünsche zur Feier.

* Feuerschutztag am 7. Mai. Sonntag nachmittag um 4 Uhr veranstaltet die hiesige Freiwillige Feuerwehr eine große Übung auf dem Marktplatz bzw. Hofe. Wir möchten dieses nochmals besonders erwähnen.

* Der Lehrer R. Jäschke nahm betamlich vor einigen Wochen an einem Geländesportlehrgang des Reichskuratoriums für Jugendberufshilfe in Scheuen bei Celle teil. In diesen Tagen wurde ihm darüber der C-Schein ausgehändigt. Das ist die höchste (und sehr seltene) Anerkennung des Reichskuratoriums für einen Teilnehmer an einem Geländesportlehrgang und bedeutet, er ist geeignet als Hilfslehrer für den Geländesport und ist befähigt Leistungsprüfungen abzunehmen.

* Tivoli-Tonlichtspiele. Am Sonnabend und Sonntag gelangt das große Doppeltonlichtspiel-Programm zur Vorführung. „Tom Keene, der König der Steppe“, ein Wildwest-Film in deutscher Sprache. Tom Keene, der charmanteste Cowboy-Darsteller, der die Liebe aller Frauen. Sie sehen diesen Darsteller zum ersten Mal in einem Tonfilm. Der zweite Tonfilm: „Wiener Zauberklänge“, ein Tonfilm von Liebe und Freude — Frohsinn und Glück, die Walzerkönigin Strauß, Lanner und das tanzende Wien. Die lebenswichtige Handlung zieht sich durch das ewig lächelnde donau-blaue Wien. Umläufiger, hallender Humor beim Feiern im Grinzig. Die Heilig-Don-Wochenau beschließt dieses sehenswerte Programm. Jugendliche haben zu dieser Vorstellung Zutritt. Nachmittags 3 Uhr findet wieder große Jugend-Vorstellung statt.

epd. Johannes Brahms. Am 7. Mai d. J. jährt sich zum 100. Male der Geburtstag von Johannes Brahms, Sohn eines Musikers in Währden in Dithmarschen. In der Schule seines Heimatortes erfuhr er die ersten lebendigen Eindrücke seines Lebens. Der Religionsunterricht ist ihm richtunggebend geworden. Die Bibel blieb ihm zeltlebens das Buch der Bücher, und von hieraus ist auch sein unbedingtes Festhalten an protestantischen Glauben zu erklären. In seinem künstlerischen Schaffen kam Brahms von Beethoven und Schumann her und drang im Laufe der Entwicklung immer tiefer in die deutsche Musik des 16. und 17. Jahrhunderts und in die C. S. Bach's ein. Von seinen Werken, die wahr und echt gestaltet und tief und rein empfunden sind, gingen viele in den geistigen Besitz des deutschen Volkes über. Am bekanntesten sind seine Volksliedbearbeitungen, sein „Deutsches Requiem“ und seine Lieder geworden, unter ihnen besonders die „Vier ersten Gesänge“. In Brahms verkörpert sich Seiten unseres Volkstums, die auch für unser Geschlecht wegweisend sein sollten: Der Sinn für ernste Arbeit, Freude an der Schönheit der Welt und ein offenes Herz für ihr tausendfaches Leid, eine feste Glaubenszuversicht.

* Neuregelung des Wollabfahes. Die Pressestelle der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer teilt uns mit: Am 25. April d. J. fand im Reichswirtschaftsministerium eine Beratung zwischen Wollindustrie einflussreichster Kammergarnspinnereien und der Landwirtschaft unter Vorsitz des Sachreferenten aus dem Wirtschaftsministerium über die Frage statt, welche Maßnahmen geeignet erscheinen könnten, um der deutschen Wolle einen besseren Absatz zu auskömmlicheren Preisen als bisher zu sichern. Die Verhandlungen konnten noch nicht zu Ende geführt werden, da die Industrie zuvor über die ganz konkreten landwirtschaftlichen Vorschläge beraten will. Es besteht aber begründete Hoffnung, daß eine Regelung zustande kommt, die in nicht allzu ferner Zeit eine sichtbare Besserung auf dem deutschen Wollmarkt herbeizuführen geeignet ist. Die Einstellung der Reichsregierung läßt baldiges tatkräftiges Handeln erwarten, so daß im Augenblick kein Anlaß zu übereilten Verkaufsdiskussionen gegeben zu sein scheint. Die nächste Beratung im Reichswirtschaftsministerium ist auf den 4. Mai angesetzt.

* Die Fertigstellung des Kliffkanals. Die Fertigstellung des Kliffkanals, der Bau der Mündungsstrecke in die Mitte wird nunmehr aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms vorgenommen. Bereits Mitte März wurden die Ausschreibungen herausgegeben und nunmehr ist der amtliche Zuschlag erfolgt. Für die etwa sechs Kilometer lange Strecke bis zur Mündungsstelle bei Dörpen, für die in der Hauptlage Erarbeiten zu machen sind, war bei den Angeboten eine Preisdifferenz von etwa 400 000 Mark entstanden. Das niedrigste Angebot betrug 1,3 Millionen, das höchste bei 1,7 Millionen Mark. Den Zuschlag erhielt die minderbeforderte Firma, C. Kallenbach in Hamm. Ueber den Plan erfahren wir folgendes: Die Kliffhänge sehen eine Breite des Wasserspiegels von 27 Metern vor. Die Wassertiefe wird 3,50 Meter betragen, so daß Kanalschiffe bis zu 750 Tonnen, wie auf dem Dortmund-Ems-Kanal die Strecke befahren können. Durch die Mündung in die Ems wird eine Straßenbrücke erforderlich, die die Eisenbahnlinie Emden-Nheine südlich Dörpen kreuzt. Außerdem werden vier Straßenbrücken und einige Wegebauwerke erforderlich sein, die noch nicht vergeben sind. Die Eisenbahn- und Straßenbrücken werden über 40 Meter lang werden. Der Plan, den Kanal zu bauen, besteht schon seit 1928. Schon damals wurde im preußischen Landtag eine Kanalvorlage eingebracht, die die Mündung in die Ems vorsah. Mit

der Fertigstellung des Kliffkanals will man die Unterweiser mit dem Dortmund-Ems-Kanal verbinden und so eine direkte Verbindung Aufgehiet—Unterweser schaffen. Daß die Fertigstellung des Kliffkanals eine schwere Schädigung des Emden Hafens und ganz Ostfrieslands bedeutet, kann nicht bestritten werden. Seit Jahren wehrt man sich deshalb von Emden aus gegen diesen Bau. Das Interesse Bremens, Emden einen Teil seines Massengutumschlages fortzunehmen, ist bei dem sinkenden Passagierverkehr sehr groß. Wenn auch von verschiedenen Seiten behauptet wird, daß Emden „tun viel verlieren dürfte“, so ist das ein Jertum. Bremens einziger Nordhafen, mit großen Kosten ausgebaut, wird unter dem Kliffkanal schwer zu leiden haben. Ein gewisser Ausgleich wäre allerdings dadurch möglich, wenn es gelänge, die Frachten, die bisher über den Rhein nach holländischen Häfen gingen, über Emden zu leiten, doch steht es noch dahin, ob der notwendige Ausgleich der Frachten dafür gefunden werden kann. Es ist Aufgabe der maßgebenden Stellen, bei der preußischen Staatsregierung darauf hinzuwirken und dafür zu sorgen, daß Emden gegenüber Bremen nicht weiter in Rückstand kommt. Der Grund zur Fertigstellung des Kliffkanals ist in erster Linie in der Sorge der Reichsregierung um Arbeitsbeschaffung zu suchen. Fraglos werden bei dem Kanalbau eine größere Anzahl Arbeitskräfte beschäftigt werden können, die hauptsächlich den um die Baustrecke liegenden Ortschaften entnommen werden dürften. Für diesen Teil des Emslandes und das angrenzende Oldenburg wird sich somit zunächst der Bau segensreich auswirken. Soffentlich gelangt bis zur Fertigstellung des Baues ein Ausgleich, der auch Emden seine Lebensmöglichkeit sichert.

* Das neue Amt „Wesermarsch“ erhält einen Umfang von 842 Quadratkilometern mit 67 188 Einwohnern. Es zählt 11 Gemeinden und wird das zweitgrößte Amt des Landes, dem annähernd 100 Wasserverbandsgenossenschaften und der 1., 2. und 4. Deichband mit rund 20 Seelachen unterstellt sind. Zu den Amtsverbandsbehörden gehören u. a. die beiden Krankenhäuser in Nordenham und Brake, das Jürgorgeheim für Butjadingen, die Butjadinger Bahn, die Beteiligung an der Fährer Wehremünde—Wegen, das Licht- und Luftbad Brake, rund 100 Kilometer Amtsverbandsstraßen, Wasserverband und Gaserverband Brake-Esfletsh.

* Gegen das Aufkaufen von Margarine. In letzter Zeit wird beobachtet, daß an manchen Stellen Gastwirtschaften und auch der wirtschaftlich besser gestellte Teil der Bevölkerung im Hinblick auf die erfolgte Kontingentierung in größeren Mengen Margarine aufkaufen. Dies ist nicht nur ein Verluh, der Hilfsaktion für den notleidenden deutschen Bauer entgegenzuwirken, sondern vor allen Dingen sollten solche Käufer bedenken, wie viele Millionen deutscher Volksgenossen wegen ihres vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruchs gar nicht in der Lage sind, in ausreichendem Maße die hochwertigen deutschen Fette, und insbesondere deutsche Butter zu kaufen. Diesen Bevölkerungskreisen bleibt somit keine Wahl zwischen den nahrhafteren Fettzeugnissen der deutschen Landwirtschaft und Margarine. Wer derartige Aufkäufe für Margarine tätigt, bringt deshalb gerade die ärmsten Bevölkerungsschichten in die Gefahr einer ungenügenden Fettversorgung.

* Oldenburg, 4. Mai 1933. Zentralviehmarkt. Auftrieb: Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 1227 Tiere, nämlich 1155 Ferkel und 72 Läuferfische.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt 9,00—12,00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt 12,00—16,00 „ Ferkel, 8—10 Wochen alt 16,00—20,00 „ Läuferfische, 3—4 Monate alt 24,00—29,00 „ Läuferfische, 4—6 Monate alt 29,00—35,00 „ Größere Läuferfische entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Markterlauf: Anfangs mittelmäßig, später abflauend.

* Oldenburg. Erklärungen zur Oldenburgischen Verwaltungsreform. Mittwochnachmittag waren die Pressevertreter wieder nach dem Landtagsgebäude geladen, um weitere Erklärungen des Staatskommissars Amtshauptmann Theilen entgegen zu nehmen. Vorweg sei bemerkt, daß hinsichtlich der Befugung der Amtshauptmannsstellen eine Veränderung vorgenommen wurde, die dahin geht, daß nicht Amtshauptmann Münzbrock das Amt Oldenburg, sondern das Amt Cloppenburg erhält, während der zunächst für dieses Amt vorgesehene Amtshauptmann Willms, Esfletsh, Amtshauptmann in Oldenburg wird. — Amtshauptmann Theilen mußte durch seine lebenswichtige Art, in der er seine Mitteilungen machte, bei sämtlichen Zuhörern mehr als 4 Stunden das Interesse für die an sich trockene Materie wachhalten. Er wies immer wieder unter Anführung von Zahlen- und sonstigem Material darauf hin, daß die Verwaltungsreform vielleicht noch etwas auffiehrbar, aber keineswegs ersichtlich hätte sein können. Er zog eine Reihe von Vergleichen zwischen den Verhältnissen, wie sie jetzt in Oldenburg sich gestaltet hatten zu denen der Vorkriegszeit. 1913/14 hätten beispielsweise an Gebühren und Steuern 17 Mill. RM aufgebracht werden müssen, 1932 seien 62 Mill. RM erforderlich gewesen. Der Grundgedanke für die Vornahme der Verwaltungsreform sei der, die Steuerzahler soweit wie möglich zu entlasten, und deshalb alles zu vereinfachen. Es sei eine unrichtige Theorie, viele und hohe Beamtengehälter zu zahlen, um die Kaufkraft zu stärken. Die Beamten seien nur ein kleiner Teil der Bevölkerung. Kaufkräftig müsse vor allem die große Masse gemacht werden. Hierfür angewandt seien die Ausgaben für Parteigelder und Pensionen. Vor dem Kriege waren es 965 000 RM und jetzt seien es 2,4 Mill. RM. Zwar werde die Reform hier nicht sofort großen Wandel schaffen können, aber im Laufe der Zeit sei mit einem ganz wesentlichen Rückgang dieser Beträge zu rechnen. — Geradezu ungeheure Summen seien notwendig, um die Füllorgeschichten zu erfüllen, allerdings sei die Belastung hierfür bei den einzelnen Gemeinden sehr verschieden, beispielsweise betrüge die in der Gemeinde Lastrup, Amt Cloppenburg am wenigsten, nämlich auf den Kopf der

Bevölkerung 79 Pfg., in der Gemeinde Wexen am meisten, nämlich 85,63 RM pro Kopf. Es ist daher ein Ausgleich geschaffen durch die Zusammenlegung von Gemeinden und Vergrößerung der Amtsbezirke. Bei dem bisherigen Zuschußsystem mußte jeder Sparfium verloren gehen. Für das ganze Land sei ein Hilfsverband eingerichtet worden, der dann einzuspringen hat, wenn eine Gemeinde, nachdem sie alle Möglichkeiten ausgenutzt hat, nicht insstande ist, sich allein zu helfen. Wie groß in Wirklichkeit die Ersparnis im ganzen sein werde, lasse sich noch nicht annähernd überprüfen, es stehe aber fest, daß sie recht erheblich sein würde. Nebenbeteiligte für Beamte, die außer ihrer eigentlichen Obliegenheit noch ein anderes Amt auszuführen haben, gibt es über das einfache Gehalt hinaus nicht mehr. Es werden 6 Amtsärzte eingepart.

Das Ziel der Steuervereinfachung ist, daß es für sämtliche öffentliche Abgaben nur einen Steuerzettel gibt, und daß die Hebung der Steuern ufm. nur durch die Amtsstaffen erfolgt. Mit allem Nachdruck wird die rechtzeitige Fertigstellung der Voranschläge gefordert. Angestrebt werden soll insoweit wie möglich der bargeldlose Zahlungsverkehr. Von den neuen 6 Beamten ist das Amt Cloppenburg bei weitem das größte. Es umfaßt eine Gesamtfläche von 1371,76 qkm und hat in 12 Gemeinden 55 254 Einwohner, bei den übrigen Beamten sind diese Verhältnisse wie folgt: Oldenburg 887,37 qkm, in 8 Gemeinden 39 176 Einwohner, Wesermarsch (Amtsitz Brake) 842 qkm, in 11 Gemeinden 67 188 Einwohner, Westta 759,72 qkm, in 10 Gemeinden 46 205 Einwohner, Ammerland (Amtsitz Westerstede) 707,68 qkm, in 6 Gemeinden 43 052 Einwohner, Friesland (Amtsitz Jever) 643,27 qkm, in 9 Gemeinden 54 800 Einwohner.

S Oldenburg. Die Arbeitsverhältnisse im Bezirke des Landesamtsamtes Niedersachsen haben sich erfreulicher-

weise in letzter Zeit erheblich verbessert. Nach den letzten Feststellungen in der Mitte des Monats März fiel die Zahl der Arbeitsuchenden von reichlich 342 100 auf 334 800, mithin um mehr als 2 Prozent. Dazu liegt die Zahl der Arbeitsuchenden um reichlich 4 Prozent unter derjenigen des Vorjahres, ein Beweis, daß die Besserung auf dem Arbeitsmarkte in diesem Jahre ganz erheblich gewonnen hat. Für die Besserung kommen besonders in Frage die Landwirtschaft, die Textilindustrie, das Holz-, Bekleidungs-, Bau- und Verzehrgewerbe.

MAGGI^s Suppen
Qualitätsware!



* **Loy.** Ein aus Wieselriede stammender Dienstknecht, der bei einem Landwirt in Loy beschäftigt war, hatte sich bei einem Tanzpergünnen betrunken. Man wollte ihn nicht nach Hause gehen lassen und gab ihm einen Schlafplatz im Stall. Am anderen Morgen fand man seine Leiche in einer Wasserlamelle in der Nähe des Bahnhofs. Die Sammelstelle liegt abseits vom Wege, sie ist außerdem umzäunt, so daß man annehmen muß, daß der Getaunene sich in einem Augenblick des Lebensüberdrußes das Leben genommen hat.

* **Emden.** Das Schöffengericht verurteilte vier Schmuggler, die 19 Kg. Tabak, 8 Kg. Tee und 1 Kg. Kaffee bei Stapelmoor über die deutsch-holländische Grenze

gebracht hatten, zu 22 700 RM Geldstrafe. Außerdem wurden die Schmuggler auf je einen Monat schwebische Garbinnen gestraft.

* **Daverden.** Einem hiesigen Einwohner unterlief ein peinlicher Irrtum, durch den er nicht nur beträchtliche Schäden erlitt, sondern auch noch dem Selpd der Bevölkerung ausgelegt war. Er hatte von einem Hofbesitzer in diesen Tagen eine große Fläche Landes gepachtet, da die Zeit schon sehr weit vorgeschritten ist, schien das Umpflügen eine sehr eilige Arbeit zu sein. Er ließ eine große Anzahl Fuhren Stalldünger kommen, was ihm mar froh, als er nach einigen Tagen die mühselige Arbeit hinter sich hatte. Aber wer beschrieb den Schrecken, der ihm in die Glieder fuhr, als er von dem eines Tages erscheinenden Besitzer erfuhr, daß er garricht den gehörigen Aker, sondern das Land eines anderen Pächters umgepflügt hatte, das einer so nachhaltigen Düngung garricht mehr bedurfte. Der rechtmäßige Pächter ist nicht böse über diesen Heuzelmännchendienst, bedauert aber aus wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage zu sein, den andern zu entschädigen. Er hätte vielleicht ein Akerstück umgetauscht, aber diesem Entgegenkommen sind besondere Gründe entgegen. Man kann sich denken, daß dieser ungewöhnliche Vorfall im Dorfe viel besprochen und belacht wurde.

* **Leogerich.** Bei Einbruchdiebstählen fielen in diesen 20 große geräucherte Schinken, 80 Seiten geräuchertes Speck, etwa 60 frisch geräucherte Mettwürste und mehrere Zentner Blockwurst in die Hände. Die Täter haben ihre Beute im Auto fortgeschafft. Sie konnten bisher nicht ermittelt werden.

Amt Elsfleth

Elsfleth, den 26. April 1933

Zwecks Gleichschaltung und im Interesse der öffentlichen Ordnung wird, nachdem der Vorstand der Malerzwanngsinnung für den Amtsbezirks Elsfleth sein Amt niedergelegt hat, folgender Vorstand neu bestellt:

1. Malermeister Heinrich Thormählen, Elsfleth als Obermeister,
2. Malermeister Hans Osterhuhn, Oldenburg als dessen Stellvertreter,
3. Maler Karl Bollmann, Verne als Schriftführer,
4. Malermeister Johann Dörgeleh, Elsfleth als Kassierer,
5. Malermeister Friedrich Tebben, Großenmeer.

W i l m s

Kirchliche Nachrichten.

- Sonntag, den 7. Mai
 10 Uhr: Gottesdienst
 11.15 Uhr: Kindergottesdienst
 Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde
 Deutsch-christlicher Jugendbund.
 Sonntag 8 Uhr: Jungmännerbund.
 Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenbund

Sommer-Saison 1933!
 Damen-Strümpfe
 Haverl-Söckchen
 Kinder-Strümpfe
 Kinder-Söckchen
 Kinder-Stutzen
 Polo-Blusen
 Sporthemde
 Bekannt billige Preise
Th. v. Freeden

Die **Untermwohnung** in unserem Hause **Weserstraße 32** ist zum 1. Juni d. J. zu vermieten
Elsflether Werft A. G.

C. C.
 Sonnabend
Konzert mit Diele
 la Stimmungs-Musik

„**Stedinger Hof**“
 Sonntag, den 7. Mai
BALL
 Eintritt frei
 Es ladet freundlichst ein
R. Peterek

Bettinlette
 Bettfedern und Daunen
 Fertige Betten
 Gardinen
 Teppiche
 Steppdecken
 Tischdecken
 Wachstuche
 Sehr billige Preise
Th. v. Freeden

Sommer-Sprossen
 Endlich vorbei durch
So-oh
 50 425 125
 So haben bei
C. W. Rohrmann

„**Zum Deutschen Hause**“
 Sonnabend, den 6. Mai
Unterhaltungsmusik
 Es ladet freundlichst ein
Hermann August

Der Stahlhelm Bund der Frontsoldaten
Ortsgruppe Elsfleth
 Sonnabend, den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Kruse
Monats-Versammlung
 Der Ortsgruppenführer

Zu Ehren des von uns scheidenden Herrn Amtshauptmann **W i l m s** findet **Sonabend, den 13. d. M., 20 Uhr, in Geislers Gasthof** in Elsfleth ein
Abschiedsessen
 statt. Anmeldungen werden bis **Mittwoch, den 10. d. M., 18 Uhr, nach Geislers Gasthof** erbeten.
Die Gemeindevorsteher des Amtes Elsfleth

Tivoli-Tonlichtspiele
 Sonnabend und Sonntag, abends 8 1/2 Uhr
Das große Doppelschlager-Programm
Tom Keene (der König der Steppe)
 Ein Wildwestfilm in deutscher Sprache
Wiener Zauberklänge
 Ein Tonfilm von Liebe und Freude — Frohsinn und Glück
Deutlich-Tonwoche
 Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

„**Lindenhof**“
 Sonntag, den 7. Mai 1933
BALL
 Anfang 8 Uhr
 Es ladet höflichst ein
Georg Kuhlmann

Strandbad Hammelwarden
Ab 1. Mai geöffnet
 Einweihung wird noch bekannt gegeben

Geislers Hotel
 Heute, Sonnabend
Konzert u. Diele
 Musik R. Piller
Bahnhofsgaststätte Elsfleth
 Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.
Diedr. von Häfen und Angehörige

Bieranstich:
Pschorr Bräu dunkel
Hölling Bräu hell

Rechnen
 beim Waschen ist nötig — Gerade jetzt, wo der Pfennig im Einkauf die Hauptrolle spielt, zeigt Persil Ihnen den Weg zur schonenden Wäsche-pflege und zum wirklich sparsamen Waschen: beim Einkauf jedes Doppelpakets sparen Sie 3 Pfennige extra! **Das A und O der Wascheiweißbleiche!**



Persil
 Ihr treuer Helfer allezeit

Ihre Vermählung geben bekannt:
Heinrich Twille und Frau
 Amanda geb. Schneider
 Elsfleth, den 2. Mai 1933
 Gleichzeitig herzlichsten Dank für erwiesene Aufmerksamkeit

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen
Erich Hühne und
Frau Ruth Ursula Hühne geb. Mos
 Berlin W 50, 6. Mai 1933
 Bambergerstraße 57

Für die uns in überreichlichem Maße zu unsern goldenen Ehejubiläum dargebrachten Glückwünsche sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus
Diedrich Sturm und Frau